Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27
Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XI | Katowice, am 20. Dezember 1934 | Nr. 34/35

Einfuhrgenehmigungen für verbotene Waren

In den Gesetzesblättern (Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu Nr. 31, Pos. 400 vom 9. November 1934 u. Dz. U. R. P. Nr. 97, Pos. 893), ist eine sehr wichtige Verordnung erschienen, die die Einfuhrerlaubnis für verschiedene einfuhrverbotene Waren nach Polen betrifft. Auf Grund des Art. 30, Punkt 6 der Verfügung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 über Zollsachen (Dziennik Ustaw R. P. Nr. 84, Pos. 610) und der Verfügung des Ministerrats vom 12. Oktober 1934, die Einfuhrverbote verschiedener Waren behandelt und im Dziennik Ustaw Nr. 96, Pos. 871 nachzulesen ist, sind in dem vorliegenden Gesetzesblatt folgende Verordnungen veröffentlicht worden:

Die Erteilung der Einfuhrerlaubnis für Waren aus den Ländern, die Devisenbegrenzungen haben, oder bei denen irgendwelche Verordnungen bestehen, die den Zahlungsverkehr erschweren, hängt davon ab, wie die einzelnen Forderungen der inländischen Abnehmer **dort** gesichert sind.

Im § 2 heisst es, dass eine Einfuhrgenehmigung nur für einen festbegrenzten Zeitraum gilt. Die Genehmigung kann von dem Zeitpunkt an Anwendung finden, in dem die Waren zur Zollabfertigung angemeldet sind. Der Gültigkeitstermin der Genehmigung liegt fest, wenn die Waren vor dem Ablauf des Gültigkeitstermins endgültig zur Zollabfertigung angemeldet sind.

Die zur Zollabfertigung angemeldeten Waren, für die eine Einfuhrgenehmigung ausgestellt worden war, müssen in der Warengattung oder -art vollkommen der in der Genehmigung angeführten entsprechen, ausserdem muss die Zolltarifposition mit der Position in der Genehmigung identisch sein.

Das Ursprungsland der Waren muss mit dem in der Genehmigung angeführten Land übereinstimmen und Richtung, Weg und Art der Warenbeförderung (z. B. ohne unterwegs umgeladen zu werden) muss sich mit der eventuellen Anmerkung in der Genehmigung vollkommen decken.

Ein Zeugnis, das den Ursprung der Waren bescheinigt, muss in den Fällen, in denen es die Genehmigung oder besondere Vorschriften erfordern, ausgestellt werden. Diese Ursprungszeugnisse können in jedem Lande durch die Institutionen oder Zollämter, die dazu ermächtigt sind ausgestellt werden, wobei Ursprungszeugnisse, die nicht durch ein Zollamt ausgestellt wurden, von einem ordentlichen Konsulat visiert sein müssen. Wenn ein besonderer Vermerk auf den Einfuhrgenehmigungen noch irgendwelche anderen Dokumente erfordert, müssen diese gleichfalls bei der Zollabfertigung vorgelegt werden.

Die Begrenzung des Warengewichtes wird nach dem Grundsatz vorgenommen, der für die betreffende Ware in dem Zolltarif für die Zollberechnung festgesetzt ist.

Die Einfuhrgenehmigung ist **namentlich** und kann auf eine **andere Person nicht übertragen werden**. Wenn das Ursprungszeugnis, die Handels- oder Ausfuhrdokumente auf einen anderen Namen lauten, als auf den, der in der Genehmigung vorgesehen war, so bedeutet dies kein Hindernis für Anwendung der Einfuhrgenehmigung bei der Zollabfertigung.

Das Muster für diese Einfuhrgenehmigungen wird von dem Industrie- und Handelsminister festgelegt und im Monitor Polski veröffentlicht. Für die Ausstellung einer solchen Genehmigung wird im Verhältnis zum Warenpreis im Inland eine prozentuale Manipulationsgebühr erhoben.

Diese Gebühr wirkt sich folgendermassen aus:

a) für Einfuhrgenehmigungen an Wohltätigkeitsinstitute — 0,1 Proz. des Inlandswarenwertes;

b) für Einfuhrgenehmigungen für Oelsamen und Frachten ausser den besonders genannten (Zolltarifposition 24), Kopra Zolltarifspos. 26), Mineralien die Bor enthalten (Zolltarifspos. 161 P. 2), Tierfette, roh, geschmolzen, gepresst, ausser den besonders genannten, Abfallfette, Knochenfette ohne Rücksicht auf den freien Fettsäureinhalt (Zolltarifspos. 215), alle harten Fette mit einem freien Fettsäuregehalt von 2,5 Proz. und mehr mit einem Schmelzpunkt von 38 Grad C und höher sowie ihre Säuren (Zolltarifpos. 222, P. 1 a), Quebrachoextrakte (Zolltarifpos. 424), Phosphorite (Zolltarifpos. 473 P. 3), Rohleder, trocken, nass gesalzen, trocken gesalzen (Zolltarifpos. 492), Wolle, gewaschen und ungewaschen (Zolltarifpos. 598, P. 1 a und b), Wollabfälle sortiert, gekämmt, gehechelt, gestriegelt, gesponnen, angefangen und beendet (Zolltarifpos. 590, P. 1 u. 2) — 0,25 Proz. des Inlandswarenwertes.

c) in allen anderen Fällen ausser den in den Punkten a) und b) genannten — 1 Proz. des Inlandswarenwertes.

Der Wert der inländischen Waren wird von dem Industrie- und Handelsminister festgesetzt.

Sollte von der Einfuhrgenehmigung kein Gebrauch gemacht werden, so wird in keinem Falle die erhobene Gebühr zurückgezahlt. Jeder Antrag um Prolongation der Einfuhrgenehmigung wird als neuer angesehen und unterliegt denselben Manipulationsgebühren.

Ausserdem sind in besonderen Fällen die Genehmigungserteilungen vollkommen gebührenfrei, dies trifft zu bei:

Einfuhrgenehmigungen, die von Lehrinstitutionen und Anstalten sowie staatlichen Instituten, die nicht auf Grund der Verfügung des Staatspräsidenten von 17. März 1927 (Dz. U. R. P. Nr. 25, Pos. 195) von den Staatsadministrationen ausgeschaltet wurden, beantragt werden;

Einfuhrgenehmigungen für die Einfuhr von kleineren Sendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, und deren Gewicht 5 kg nicht übersteigt;

Einfuhrgenehmigungen von Sendungen, die Gegenstände enthalten die nicht für den Handel bestimmt sind, wenn der Petent ein Armutszeugnis beibringen kann.

Die obige Verfügung trat mit dem 30. Oktober in Kraft.

Kompensationshandel mit Deutschland

Die polnische Kompensationshandelsgesellschaft in Warszawa hat auf Grund des polnisch-deutschen Kompensationsabkommens Erläuterungen herausgegeben, die die Formalitäten bei der Abfertigung betreffen:

Zur Erlangung der Einfuhrgenehmigung hat der Importeur der Kompensationshandelsgesellschaft eine Verpflichtung zur Zahlung der Forderung für die Einfuhrware an die Gesellschaft zwecks Ueberweisung des Betrages an den deutschen Lieferanten einzusenden. Dies geschieht auf den von der Gesellschaft herausgegebenen Formularen Nr. 3. Dieser Verpflichtung muss eine pro forma - Rechnung beigefügt werden. Die Verpflichtung muss mit 1 zł. (jede Kopie mit 0,50 zł.) verstempelt werden, ausserdem ist eine Stempelmarke im Werte von 5 zł. beizufügen, gleichzeitig müssen auf das Konto P. K. O. Nr. 27151 der Gesellschaft zur Deckung der Unkosten 10 zł. überwiesen werden. Nach diesem Antrag muss der Importeur bei einfuhrverbotenen Waren ein Gesuch um eine Einfuhrgenehmigung an das Industrie- und Handelsministerium einreichen, (diese Anträge werden auf der Geschäftstelle der **Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien** erledigt). Sind die Waren nicht einfuhrverboten, aber geniessen sie gewisse Zollermässigungen oder -befreiungen, so hat der Importeur ein mit 3,— zł. (jede Kopie mit 0,50 zł.) zu verstempelndes Gesuch in zwei Exemplaren an das Finanzministerium einreichen. Der deutsche Exporteur hat an die Berliner Vertretung der Kompensationshandelgesellschaft die Rechnung in 4 Exemplaren einzureichen, die diese nach Prüfung der Exportpreise in einem Exemplar an den Importeur, in einem weiteren an die Dresdner Bank in Berlin und in einem dritten an die Gesellschaft sendet. In der auf Reichsmark auszustellenden Rechnung muss der Warenwert loco polnisch-deutscher Grenze angegeben sein. Die Zahlung für die gelieferten Waren erfolgt in Warszawa auf Rechnung der Kompensationshandelsgesellschaft **in Złoty**, die Umrechnung erfolgt zum Markkurs der Börse von Warszawa vom Vortage der Einzahlung. Sofort nach Eingang der Zahlung stellt die polnische Kom.-Ges. der Dresdner Bank in Berlin den Betrag zur Auszahlung an den Exporteur zur Verfügung. Soll nach dem Vertrage zwischen Abnehmer und Lieferer die Zahlung erst nach Abnahme der Ware erfolgen, so muss dies in der Faktura angegeben werden. Erhält dann die Kompensationshandelsgesellschaft nach Ablauf eines Monats keine gegenteiligen Anweisungen vom Importeur, so wird der fällige Betrag automatisch auf das Konto des Exporteurs überwiesen. **Nur** in Ausnahmefällen ist, wenn eine Genehmigung des Industrie- und Handelsministeriums vorliegt, **die Deckung des Gegenwerts** der eingeführten Waren **durch Wechsel** gestattet. Die Laufzeit dieser Wechsel ist auf höchstens drei Monate festgelegt. Auch hier gilt, wie oben bei der Umrechnung von Złoty in Reichsmark, die festgelegte Norm.

Geschäftsoffenhaltung.

Der Verein selbst. Kaufleute e. V. Katowice, gibt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, dass die Geschäfte am Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. Dezember cr. bis **20 Uhr** offengehalten werden dürfen. Ausserdem dürfen die Geschäfte am Sonntag, den 23. Dezember in der Zeit von **13—18 Uhr** offengehalten werden. Am Montag, den 24. Dezember (Heil. Abend) müssen sämtliche Geschäfte schon um **17 Uhr** geschlossen werden. Am Montag, den 31. Dezember dürfen die Geschäfte bis **20 Uhr** offengehalten werden.

Handelskammerräte

Von Vorstandsmitgliedern der **Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien** wurden zu Handelskammerräten der Industrie- und Handelskammer Katowice einstimmig gewählt die Herren:

Direktor H. Klein,
Th. Mrachacz, (Stellv.),
Stadtrat Fr. Weichmann (für den der W. V. nichtangeschlossenen Mühlenbesitzerverband).

Geldwesen und Börse

Ausweis der Bank Polski.

Im Laufe der ersten Dezemberdekade erhöhte sich der Goldvorrat bei der Bank Polski um 0,5 auf 499,7 Mill. Złoty, während der Stand der ausländischen Valuten sich um 3,1 auf 27,0 Mill. Złoty verringerte. Die Summe der im Anspruch genommenen Kredite verringerte sich um 15,0 auf 708,2 Mill. Złoty, wobei das Wechselportefeuille eine Abnahme um 12,8 auf 619,1 Mill. Złoty erfuhr, das Portefeuille an diskontierten Staatsschatzscheinen um 1,3 auf 40,3 Mill. Złoty und der Stand an Pfandanleihen um 0,9 auf 48,8 Mill. Złoty. Der Vorrat an polnischem Silbergeld und Billon ging um 1,3 auf 41,5 Mill. Złoty zurück. Ebenso verringerte sich die Position „andere Aktiva" um 6,3 auf 159,9 Mill. Złoty, während sich die Position „andere Passiva" um 0,4 auf 207,9 Mill. Złoty erhöhte. Die sofort fälligen Verpflichtungen gingen um 24,4 auf 212,9 Mill. zurück. Aus den oben erwähnten Veränderungen verminderte sich der Geldumlauf um 1,0 auf 956,9 Mill. Złoty. Die Golddeckung erhöhte sich von 45,58 auf 46,71 Prozent und überschreitet damit die gesetzlich vorgeschriebene Norm über 16 Punkte.

Bilanz der polnischen Grossbanken.

Das Bankenkommissariat des Finanzministeriums, veröffentlicht die Gesamtbilanz der 44 grösseren Banken und Bankhäuser Polens per ultimo Oktober d. Js. Daraus geht hervor, dass in den Aktiven die Kassabestände einschl. der in staatl. Banken zur Verfügung stehenden Gelder und Bons des Investitionsfonds 35,7 Mill. zł. betragen. Die eigenen Wertpapiere belaufen sich um 87,1 Mill. zł., wovon auf staatl. Papiere und Schatzscheine 46,7 Mill. zł. auf Pfandbriefe und Obligationen 30,4 Mill. zł. und auf Aktien 9,9 Mill. zł. entfallen. Die Bareinlagen in den Passiven betragen 427,9 Mill. zł., wovon auf sofort fällige 199,1 Mill. zł., auf Einlagen a vista 151,3 Mill. zł., auf Sparbücher 77,4 Mill. zł. entfallen. Diskontierte Wechsel stehen in den Aktiven mit 336,4 Mill. zł., der Rediskont der Wechsel in Passiven beträgt 136,5 Mill. zł., sodass ca 200 Mill. zł. im Besitze der Banken verbleiben. In den Aktiven betragen bei offenen Rechnungen die Debetsalden 433,4 Mill. zł., während diese in den Passiven, d. i. die Kreditsalden 173,0 Mill. zł. ausmachen. Ausserdem besitzen wir in den Aktiven befristete Anleihen in Höhe von 61,8 Mill. zł. und langfristige hypothekarische Anleihen mit 145,1 Mill. zł. Ausländische „nostro" Banken stehen in den Aktiven mit 30,1 Mill. zł. und in den Passiven mit 124,4 Mill. zł., die Verschuldung ausländischen Banken gegenüber beträgt somit ca 94 Mill. zł. Obwohl infolge der saisonmässigen Belebung in verschiedenen Produktionszweigen eine stärkere Nachfrage nach Bargeld herrschte, sind die Einlagen und offenen Rechnungen vorstehender 44 grösserer Banken und Bankhäuser im Oktober d. Js. von 595,4 Mill. zł. auf 600,9 Mill. zł. angestiegen. Im zweiten Halbjahr d. Js. d. h. ab 1. Juli, sind somit die Einlagen und die offenen Rechnungen bei den Privatbanken um den nennenswerten Betrag von 29,1 Mill. zł. und zwar im Juli um 8,7 Mill. zł., August um 9,0 Mill. zł., September um 5,8 Mill. zł. und Oktober um 5,6 Mill. zł. angestiegen.

Abnahme der Wechselproteste.

Im Oktober wurden in Polen insgesamt 125.500 Wechsel über 23,6 Mill. zł. protestiert, was im Vergleich zum September d. Js. ein Fallen der Proteste um 7,3 Mill. zł. bedeutet. Der grösste Teil der protestierten Wechsel entfällt auf die Wojewodschaft Warszawa einschl. der Stadt Warszawa selbst, nämlich 7,4 Mill. zł., an zweiter Stelle folgt die Wojewodschaft Łódź mit 5,8 Mill. zł., weiter die Wojewodschaft Lwów mit 2,7 Mill. zł. Die geringsten Wechselproteste weisen die Wojewodschaften Polesien und Wolhynien auf, wo über 400.000 zł. Wechsel protestiert wurden.

Neuorganisierung der Arbeitsgerichte

Mit dem 1. Januar 1935 tritt ein neues Gesetz über die Organisierung der Arbeitsgerichte in Kraft, das vom Staatspräsidenten am 24. 10. 1934 in Dziennik Ustaw Nr. 95, Pos. 854 veröffentlicht wurde.

Die Arbeitsgerichte (Sądy Pracy) werden von jetzt an ausschliesslich Zivilsachen zu behandeln haben, d. h. alle Vergehen gegen das Arbeitsgesetz, Versicherungsvorschriften, und gegen die nötige Arbeitshygiene, -inspektionen und Angelegenheiten, die den Art. 59 des Arbeitsgesetzes (Nichtauszahlung der Arbeitslöhne) betreffen, werden nunmehr den beruflichen Arbeitsinspektoren überwiesen. Gegen die Entscheidungen dieser Inspektoren können innerhalb von 7 Tagen Anträge zur Regelung der Angelegenheiten vor dem Gericht eingereicht werden.

Demgegenüber ist in den Zivilstreitigkeiten die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte bedeutend erweitert worden. Zur Kompetenz der Arbeitsgerichte gehören von nun an die Zivilprozesse bei einem Streitobjekt bis zu 10.000 zł, während diese Gerichte bisher nur bei Streitobjekten bis zu 5.000 zł zuständig waren, und zwar spielt hierbei der jährliche Verdienst der Angestellten keine Rolle. Denn bislang waren die Angestellten, die über 10.000 Zł jährlich verdient hatten, hiervon ausgeschlossen. Die Kompetenz der Arbeitsgerichte trifft zu, bei 1) Dienstverhältnissen, 2) Mietsverhältnissen, 3) Lehrverträgen, 4) gemeinsamer Arbeit in dem gleichen Unternehmen und 5) Angehörigkeit zu einer Gesellschaft.

So werden im allgemeinen also Streitfälle, in denen die Erben des verstorbenen Angestellten prozessieren z. B. bei Klagen auf fällige Löhne, Exmissionen aus den Dienstwohnungen u. s. w. vor den Arbeitsgerichten entschieden.

Mehrere Personen können gemeinsam ihre Forderungen vor dem Arbeitsgericht vertreten, auch wenn die Gesamtsumme 10.000 zł. übersteigt.

Bevollmächtigte vor diesem Gericht können sein:

1. Vater, Mutter, Ehegatte, Bruder, Schwester oder das Kind,
2. der Vertreter eines Unternehmens oder einer Berufsvereinigung, der der betreffende Mandant angehört,
3. ein Advokat, als ständiger Rat bei einem Arbeitsgericht oder einer Vereinigung, deren Mitglied der Mandant ist,
4. die als Vertreter des Arbeitgebers handelnde (ev. Prokurist), Person oder ein Funktionär des Arbeitsinstitutes, bei dem der Arbeiter beschäftigt ist.

Bei Streitfällen, deren Objekt 300 zł. übersteigt, kann ausserdem jeder Advokat vertreten. Wenn bei dem obersten Gericht Berufung eingereicht wird, so muss dies durch einen Rechtsanwalt geschehen.

Das Urteil ist sofort rechtsgültig bei Streitfällen, deren Streitobjekt 300 zł nicht übersteigt — immer, doch kann das Gericht von dem Kläger die Hinterlegung von Sicherheiten verlangen; übersteigt das Streitobjekt 300 zł, so hängt dies von der Anerkennung seitens des Gerichts ab.

Appelationsklagen bei dem Kreisgericht (Sąd Okręgowy) werden nur dann erledigt, wenn bei einem Objekt, das 300 zł nicht übersteigt, die Kassation beantragt wird, d. h. in Fällen, in denen das Gericht Vorschriften über das materielle Recht oder die Prozedur verletzt, dagegen können sie bei Objekten über 300 zł immer eingereicht werden. Der Kontrahent, der eine Appelationsklage einreichen will, muss innerhalb von 3 Tagen vom Gericht ein schriftliches Urteil mit Begründung verlangen und dies dann zur Weiterführung an das Kreisgericht einreichen.

Eine Kassationsklage (d. h. eine Berufung gegen das Urteil eines Gerichtes II. Instanz bei dem Obersten Gericht) kann nur bei Klagen, deren Objekt 300 zł überschreiten, wenn das Kreisgericht das Urteil des Gerichtes I. Instanz anerkannt hat, eingereicht werden. Hierbei muss erwähnt werden, dass die Einreichung der Kassation die Ausführung des Urteils nicht behindert. Der Termin für die Einreichung einer Kassationsklage ist auf einen Monat festgelegt worden.

Die Arbeitsgerichte erheben bei Objekten bis zu 50 zł nur die Gebühren für die Einreichung der Vorladungen, bei Objekten bis zu 1.000 zł die Hälfte der normalen Gerichtsgebühren, d. h. 1 Proz. der Summe, ausserdem die Gebühren für Anlagen und Ausstellungen. Bei Streitfällen, deren Objekt 1.000 zł übersteigt, wird für die ersten 1.000 zł die Hälfte der normalen Gerichtsgebühren, d. h. 1 Proz. erhoben, bei Beträgen, die darüber hinaus gehen, werden die normalen Gerichtsgebühren berechnet, die nach dem allgemein geltenden Tarif festliegen.

Der Vorsitzende eines Arbeitsgerichts kann aus eigener Initiative oder auf Antrag eines der Kontrahenten die Angelegenheit statt auf den gewöhnlichen Weg dahin leiten, dass eine Einigung herbeigeführt wird. Kann eine Einigung nicht herbeigeführt werden, so muss der Streitfall seinen ordentlichen Weg nehmen.

Der Kläger kann die Ausstellung eines Zahlungsbefehles verlangen (wie es bei Wechselklagen der Fall ist), wenn dies den Gerichtsvorschriften entspricht, die Forderung des Angestellten ist durch die Unterschrift des Arbeitgebers oder einer von ihm zur Abrechnung bevollmächtigten Person beglaubigt.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Polnischer November - Aussenhandel 20 Millionen aktiv.

Die Aussenhandelsbilanz Polens und der freien Stadt Danzig stellt sich nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes folgendermassen dar:

Ausgeführt wurden 1.315.547 to Waren im Werte von 87.848.000 zł, eingeführt 220.997 to Waren im Werte von 68.372.000 zł. **Der Aktivsaldo beträgt also für November 1934 — 19.476.000 zł.** Im Vergleich zum Oktober ist die Ausfuhr um 3.581.000 zł, die Einfuhr um 2.975.000 zł gefallen. Gestiegen ist der Ausfuhr - Wert folgender Artikel: Zucker um 1,3 Mill. zł, Eisenbahnschienen um 1,3 Mill. zł, Gänse um 0,9 Mill. zł, Flachs um 0,9 Mill. zł. Eisen und Stahl um 0,9 Mill. zł, Lang- und Festhölzer um 0,9 Mill. zł, Hopfen und Lupine um 0,6 Mill. zł, Zuckerrübensamen um 0,5 Mill. zł, weisser und roter Kleesamen um 0,5 Mill. zł, Bohnen um 0,4 Mill. zł.

Gefallen ist der Wert der ausgeführten Artikel: Gerste um 3,7 Mill. zł, Roggen um 3,6 Mill. zł, Kohle um 1,8 Mill. zł, Zink und Zinkstaub um 0,7 Mill. zł, Koks um 0,6 Mill. zł, Eisenbahnschwellen um 0,5 Mill. zł, Eier um 0,4 Mill. zł.

Gestiegen ist die Einfuhr bei: Baumwolle und deren Abfällen um 2,3 Mill. zł, Schafwolle um 0,9 Mill. zł, Maschinen, Apparaten, elektrischen Geräten usw. 0,8 Mill. zł, Tabak und Tabakwaren 0,5 Mill. zł, frischen Aepfeln 0,4 Mill. zł, Pflaumen 0,4 Mill. zł, frischen gesalzenen Heringen um 0,4 Mill. zł.

Gefallen ist die Einfuhr bei folgenden Artikeln: Pelze um 1,5 Mill. zł, Kopra 1,2 Mill. zł, Autochassis 0,8 Mill. zł, gekämmte Schafswolle 0,8 Mill. zł, Oelsamen und -früchte 0,7 Mill. zł, Kunstdünger 0,6 Mill. zł, gegerbte Felle 0,5 Mill. zł, Alteisen 0,4 Mill. zł.

In den ersten 11 Monaten dieses Jahres wurden für 723,2 Mill. zł Waren aus dem Ausland eingeführt und für 892,9 Mill. zł Waren ausgeführt, sodass der Aktivsaldo für diese 11 Monate also 160,8 Mill. zł beträgt, während er im ganzen Jahr 1933 nur 132,6 Mill. zł betrug. **Ohne den Dezember dieses Jahres beträgt also der Aktivsaldo bereits 28,2 zł mehr als im ganzen vergangenen Jahr.** Aller Voraussicht nach dürfte der Ausfuhrüberschuss im Dezember, da er in den vergangenen Monaten auch soviel betrug, 20 Mill. zł betragen, sodass wir für das ganze Jahr 1934 einen Ausfuhr - Ueberschuss von 48,2 Mill. zł buchen können. Bei Vergleich der Ein- und Ausfuhrpositionen dieses Jahres mit denen des vergangenen muss festgestellt werden, dass die Ausfuhrziffer nicht unwesentlich unter die vorjährige sinken dürfte (zirka 960 Mill. zł 1933), während bei der Einfuhr ein beträchtliches Fallen zu verzeichnen ist. (ca 827 Mill. zł Einfuhr 1932). Eine grössere Umgruppierung in den einzelnen Ein- und Ausfuhrpositionen dürfte jedoch kaum zu erwarten sein.

Steigende Handelsumsätze mit Oesterreich.

Die Handelsumsätze mit Oesterreich, die seit dem Jahre 1929 ständig fielen, weisen im letzten Jahre eine steigende Tendenz auf beiden Seiden auf. Der Wert der oesterreichischen Ausfuhr nach Polen betrug in den ersten 9 Monaten d. Js. lt. polnischer Statistik 27,3 Mill. zł. gegen 24,5 Mill. zł. im Vorjahre. Der Wert der polnischen Ausfuhr nach Oesterreich in demselben Zeitraum d. Js. betrug 38,1 Mill. zł. gegen 35,4 Mill. zł. im Vorjahre. **Polen besitzt für die ersten 3 Quartale d. Js. ein Aktiv-Saldo von 10,8 Mill. zł.**

Nach der oesterreichischen Statistik beträgt die polnische Einfuhr nach Oesterreich in den ersten 9 Monaten d. Js. 47,7 Mill. Schilling, gegen 46,8 Mill. Schilling im Jahre 1933, während der Wert der oesterreichischen Ausfuhr nach Polen mit 23,8 Mill. Schilling gegen 21,9 Mill. Schilling im gleichen Zeitraum des Vorjahres angegeben wird. Das für Oesterreich passive Handelssaldo wird für diese 9 Monate mit 23,9 Mill. Schilling gegen 24,9 Mill. Schilling im Vormonat angeführt.

Lt. beiden Statistiken ist der Wert der Einfuhr von Oesterreich nach Polen im Vergleich zum Vorjahr in grösserem Masse angestiegen, als der der

polnische Hüttenprodukte nach Russland geliefert werden sollen. Für das kommende Jahr ist die Lieferung von 7.000 to Rohren und 20.000 to Walzeisen die einen Gesamtwert von 100 Mill. zl. repräsentieren, im Aussicht gestellt worden. Von der Eisenindustrie wird angenommen, dass diese Aufträge noch in diesem Jahr perfekt gemacht werden können. Dies hängt aber nicht wenig davon ab, ob das am 31. Dezember 1934 ablaufende bisherige polnisch-russische Kontingentsabkommen erneuert wird.

Rekordausfuhr nach Palästina.

Nach Angaben der Polnisch-Palästinensischen Handelskammer erfuhr der Warenaustausch zwischen beiden Staaten eine beachtliche Steigerung. Die Ausfuhr Polens nach Palästina stieg ununterbrochen und erreichte in den ersten zehn Monaten l. Js. einen Wert von 7.576.000 Złoty (in der gleichen Vorjahreszeit 4.637.000 Złoty). Im analogen Zeitraum führte Palästina nach Polen Waren im Werte von 904.000 Zl (i. V. 516.000 zl) aus. Bemerkenswert ist, dass der Export Polens nach Palästina im ganzen Jahre 1932 — 3.207.000 Złoty betrug, der Import Polens aus Palästina hingegen nur 618.000 Złoty. Im Jahre 1933 erreichte die polnische Ausfuhr nach Palästina einen Wert von 5.952.000 Złoty, die polnische Einfuhr aus Palästina hingegen einen solchen von nur 578.000 Złoty.

Grosser japanischer Auftrag für Giesche.

Seit einigen Tagen weilen in Polen Vertreter eines japanischen Konzerns, die mit den drei grossen Unternehmen der oberschlesischen Zinkindustrie über einen grösseren Lieferungsvertrag verhandelt haben. Vor kurzer Zeit haben die Japaner der Giesche S.-A. einen Auftrag von 700 to Zink im Werte von 70.000 engl. Pfund erteilt. Der Auftrag soll in der ersten Hälfte des kommenden Jahres ausgeführt werden. Dieser Auftrag entspricht ungefähr einer Monatsproduktion der gesamten, polnischen Zinkindustrie und mehr als einer Vierteljahres-Produktion der Gieschewerke, ausserdem stellt er den ersten grossen, japanischen Auftrag dar, der der polnischen Industrie erteilt wurde. In eingeweihten Kreisen heisst es, dass die Japaner den polnischen Markt jetzt intensiver bearbeiten und besonders die Absatzmöglichkeiten für Baumwolle höherer Nummern auf dem polnischen Inlandsmarkt prüfen wollen.

Einfuhrstockung in Gdynia.

Wie berichtet, kann die Ende Oktober in Kraft getretene Ermässigung des Einfuhrzolls für die Einfuhr von Heringen aus England nicht voll ausgenutzt werden, da die englischen Exporteure nach Gdynia keine Waren liefern. Nach Ansicht der Gdingener Heringsimporteure handelt es sich um eine Aktion gegen den dortigen Hafen. Früher wurden die Heringssendungen für Gdynia auf Dampfern verladen, während man jetzt nur noch ganze Schiffsladungen verfrachten will.

Ausbau des Hafens von Gdynia.

Die staatliche Raffinerie Polmon hat in letzter Zeit die für die Oelversorgung der Schiffe nötigen Tanks fertiggestellt. Zur Zeit werden nur noch die notwendigen Rohrleitungen im Hafen gelegt, deren Inbetriebnahme bald zu erwarten ist. Ausserdem sind in letzter Zeit neue Magazine für die Fischräuchereien der Anglo-Scot fertiggestellt worden. Auch der Bau eines neuen Magazins am Vereinigten Staaten-Quai dürfte in nächster Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die Wellenbrecher, die sich im vergangenen Jahr als zu klein erwiesen, sind bedeutend vergrössert worden. Nunmehr schreitet man noch zu der Neuanfertigung von Magazinen für die Pantarheigesellschaft, deren Eisenkonstruktionen bereits stehen.

und der soeben von Kubin kongenial illustrierten Kartause von Walditz, sowie Olaf Gulbranssons gleichfalls in diesen Tagen erschienenes köstlich selbstbeschriebenes und vor allem 200-fach bebildertes Leben in Faksimile-Druck: Es war einmal... in das man gerade noch einen Blick werfen kann, die neuaufgelegten Gedichtbände Alexanders v. Bernus. Wo bleiben daneben die Abteilungen Kunst (darunter die nahezu klassischen Piper-Drucke!) Architektur, Philosophie, Reise- und Sprachführer amüsantester, darum nicht minder instruktiver Art die in jedem Sinne kostbaren Denkmäler des Theaters, Drucke der Marées-Gesellschaft e tutti quanti! Angekündigt wird spannenderweise u. a. ein Buch über Salzburg und seine Festspiele, ein neuer Hjalmar Bergmann (Markurell).

Herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Piper, in alter Frische (hoffentlich beiderseits...) auch fürderhin!

Psychoanalyse.

Das Schicksal der Psychoanalyse ist so merkwürdig gewesen wie kaum das einer anderen Wissenschaft. Im Kampf der Lehrmeinungen umstritten, von den einen als eine der Genieleistungen des XX. Jahrhunderts gerühmt, von den anderen als eine Art intellektueller Kurpfuscherei verfehmt, hat sie, ehe noch die Auseinandersetzungen der Zünftler ein Ende gefunden haben, längst schon befruchtend und erhellend auf die verschiedensten Gebiete der Forschung gewirkt. Aber sie barg auch mit der Handlichkeit ihrer Terminologie von Anbeginn an die Gefahr einer verflachenden Popularisierung in sich, und nicht ohne ein Gefühl tiefster Peinlichkeit begegnet man heute häufig genug in den Unterhaltungen Halbgebildeter den mit verblüffender Zungenfertigkeit angebrachten Wortprägungen wie Verdrängung, Komplex, Minderwertigkeit u. a. So ist die Psychoanalyse im Laufe der Jahre auf der einen Seite mit dieser ihrer Terminologie so etwas wie eine allzu populäre Salonpsychologie geworden im Munde von Leuten, denen der Name **Freud** kaum mehr als die Visitenkarte eines Goethepreisträgers bedeutet, und die gewiss niemals ein wissenschaftliches Werk über Psychoanalyse gelesen haben, — anderseits aber ist das Handwerkszeug ihrer Betrachtungsweise bereits längst nutzbar geworden für die mannigfachsten Wissensgebiete. Geschichtsschreibung und Biographik, Völkerkunde und Soziologie haben unendlichen Nutzen aus der Anwendung der psychoanalytischen Methode wie aus den Ergebnissen ihrer Forschungen gezogen.

Die ungeheure Vielfältigkeit der Anwendungsgebiete der Psychoanalyse wird besonders veranschaulicht durch den regelmässig am Jahresende erscheinenden **Almanach der Psychoanalyse,** herausgegeben von **A. J. Storfer,** dem ausgezeichneten Leiter des Verlags, in dem u. a. auch die Zeitschriften: **Imago, Psychoanalytische Bewegung** erscheinen. (Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien). Dominieren hier auch pädagogische und psychologische Themen in engerem Sinne, so findet man unter den Beiträgen doch auch eine Fülle von Aufsätzen aus anderen Wissensgebieten, so etwa im Jahrgang 1933 über den Tod Edgar Allan Poes, über das eheliche Missgeschick Marie Antoinettes, über die Gewinnung des Feuers (von Sigmund Freud), über Werfel als Erzieher der Väter und sogar einen sprachgeschichtlichen Beitrag über die Wortwurzel MR.

Auch der Jahrgang 1934 ist von gleicher Vielseitigkeit und bringt z. B. einen Beitrag: Ibsen der Apotheker (Zur Psychopathologie des Alltagslebens) eine Untersuchung über Dichtung als archaisches Erbe, Psychologisches über Krieg und Pazifismus usw. Aus den Almanachen 1931/32 tragen wir nach: Stefan Zweig: Bildnis Siegmund Freuds, Heinrich Meng: Goethe und Freud, Fritz Wittels: Der Antiphilosoph Freud, Theodor Reik: Zu Freuds Kulturbetrachtung; Träume (Arthur Schnitzler, Gerhart Hauptmann). Thomas Mann: Ritter zwischen Tod und Teufel, Theodor Dreiser: Bemerken zum 6. Mai (1931, 75 Geburtstag), 11 Bände (nämlich gesammelter Werke von Freud — Anm. d. Red.), die die Welt erschütterten... In diesem Zusammenhang wäre auch die Schrift: **Freud als Kulturkritiker** von **Theodor Reik** zu erwähnen.

Wir sehen: Die Psychoanalyse hat weit über das enge Gebiet medizinischer und pädagogischer Anwendung hinaus alle Geisteswissenschaften befruchtet, und gerade diese Almanache sind geeignet, in der Mannigfaltigkeit ihrer Anwendungsmöglichkeiten die Prinzipien der Methode auch dem Laien zu veranschaulichen.

F. Gu.

Edlef Köppen: Vier Mauern und ein Dach.

(Bruno Cassirer, Verlag, Berlin).

Ein Hausbesitzer hat angeblich zwei glückliche Tage: den, an dem er sein Haus kauft und den, an dem er es verkauft. Anders bei dem Mutigen, den die Liebe zur eigenen Scholle dazu verführte, sich ein Stück Land zu kaufen, und der dort vier Mauern und ein Dach entstehen sieht! Bis zu seinem Einzug erlebt er eine Reihe von Freuden oder jedenfalls von aufregenden Zwischenfällen, die sein Leben vollauf ausfüllen. Edlef Köppen schildert sie mit dem Ernst und der Komik eines wohlmeinenden Freundes, der sich auf alle Haupt- und Nebensachen versteht und alles mit der gebührenden Wichtigkeit einzuschätzen weiss. An der Schwelle des neuerbauten Hauses wendet er sich von dem Unbekannten, den er auf allen Wegen bis ins eigene Heim begleitet und widmet ihm noch einen kernigen Sinnspruch. Die Zeichnungen von **Ottomar Starke** sind anschauliche und wirklichkeitsnahe Illustrationen zu dem anmutigen Text. Mit diesem Buch setzt der Verlag Cassirer eine Reihe von Berichten aus der Wirklichkeit fort, die kleine Kapitel aus dem täglichen Leben behandeln. Ihm ging **Karel Capeks Jahr des Gärtners** voraus, das sich sehr zu recht grosser Beliebtheit erfreut, während **Christian Bocks Kleine Anleitung zum möblierten Leben** folgerichtig sich anschliesst.

Clara Nordström: Frau Kajsa.

(Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart).

Clara Nordström verbindet die Tradition nordischer Erzählkunst mit der Kenntnis modernen Lebens und seiner Forderungen. In dem Roman, Kajsa Lejondahl zeichnet sie die Entwicklung eines jungen Mädchens, das auf einem Gutshof unter der Obhut seiner Grossmutter erzogen wird. Die Herrschaft dieser Frau Britta, die mit den übernatürlich wirkenden Kräften eines bodenständigen Geschlechtes ausgezeichnet ist, hat etwas Königliches und gibt dem Charakter der ihr ähnlichen Enkelin die Prägung, aber die Ehe mit einem leichtsinnigen, jungen Menschen und die Berührung mit der konventionellen Gesellschaft der Stadt stört die geradlinige Entwicklung dieses Charakters, der sich in seiner Urwüchsigkeit nicht recht entfalten kann.

Clara Nordström glaubt jedoch an den Sieg der Natur und des Guten, und sie vollendet in einem zweiten Buch „Frau Kajsa" das Bild der Heldin zur vollendeten Reife als Frau und Mutter und als Herrin unter den Menschen, für deren Leben sie sich verantwortlich fühlt. Die Aehnlichkeit zwischen den beiden Frauen und die Unterschiede, die sich zum Teil aus den veränderten Lebensbedingungen zweier Generationen ergeben, sind im Flusse einer eindringlichen und farbigen Erzählung wunderbar wiedergegeben; die liebevolle Schilderung des Gutshofes und der Lejondahls zeichnet eine Welt im Kleinen und macht doch die Wechselwirkung von Natur und Gesellschaft, von persönlichem Glück und Verantwortung für die Allgemeinheit deutlich. Die Schönheit der Sprache wirkt besonders eindringlich, weil diese Schwedin, übrigens Siegfrieds v. Vegesack Gattin, deutsch schreibt.

Cecily Sidgwick: Sturm im Teeglas.

(Universitas Verlag, Berlin).

Die englische Humoristin Cecily Sidgwick hat sich durch ihre beiden Romane „Mutterherz auf Reisen" und „Töchter, ein halbes Dutzend" einen grossen Freundeskreis erobert. Aus der Perspektive der älteren Frau mit gesundem Menschenverstand und weitherziger Einfühlungsgabe in die Eigentümlichkeiten anderer Menschen schildert sie das Leben englischer Familien, die neben den tadellosen Exemplaren der vielgerühmten englischen Korrektheit schrullige und sonderbare Typen aufweisen. Die besondere Originalität der Schilderung liegt in dem trockenen Humor, mit dem sie die kleinen an sich unwichtigen und doch skurrilen Ereignisse aufzeichnet. In dem letzten Buch, das nun schon nach dem Tode der Verfasserin erscheint (sie starb mit 79 Jahren auf ihrem Landsitz in Cornwall) schöpft sie nicht mehr so ganz aus dem Vollen wie in den früheren Büchern, aber die Geschichte von der Deutschlandreise des alten Ehepaares, wobei eine Bücherkiste und einige Juwelen zeitweise abhanden kommen, und die Geburtstagsfeier des friedlichen Gelehrten Thomas im Kreise seiner Verwandten bereiten dem Leser doch wieder fröhliche Stunden.

T. Gu.

Dr. Conrad Gröber: Einer ist eurer Lehrer, Christus!

(Herder & Co. Freiburg i. Br.)

Innerhalb einer geringen Zeitspanne gab der Erzbischof Freiburgs zwei Schriften heraus, denen nun eine dritte nachfolgt: ein kleines Buch, das sich an die weitesten Leserkreise wendet, — eine Schrift von grundsätzlicher Bedeutung! Es handelt sich um die Frage der Autorität im religiösen Bereich, um die Antwort auf die Frage: „Ist Christus als Gottes Sohn der Menschheit allseitiger Lehrer und ihr Erlöser?" Es wird also Bescheid gegeben all jenen, die aus eigener Machtvollkommenheit einen Glauben setzen wollen oder die das unbedingte Lehramt Christi verleugnen.

„Nicht darauf kommt es zuletzt der Menschenseele an, ob dasjenige, was sie an tiefen Erkenntnissen gewinnt, art- und rasse-echt ist, sondern darauf; ob es auflichtend, tragkräftig — ob es wahr ist!" Dieses Zitat aus dem neuen kleinen Büchlein von Dr. Gröber zeigt schliesslich am besten den rechten Weg, auf den dies Buch führt, und den mit unbeirrbarer Sicherheit zu finden für den Christen heute um seiner eigenen und um seiner Mitmenschen Seele willen Hauptanliegen ist.

Echo — zwischen den Zeilen...

In „Mitteldeutschland (Merseburger Tageblatt), Saale-Zeitung", Halle, finden wir gelegentlich einer Besprechung des Kiepura-Films: „Mein Herz ruft nach Dir!" folgenden „Merseburger Zauberspruch":

"...Jan Kiepura..., der eigentlich von einer deutschen Zeitung in Kattowitz, der Buch- und Kunstrevue, entdeckt worden ist, die von ihm und seiner Karriere schrieb, als noch kein Mensch den Namen Kiepura kannte — ".

(Das war damals, als **Jan Kiepura** in so rührend gebrochenem Deutsch seine wiener Photos unterschrieb: „Dem sehr **geherten** Herrn Dr. Goldstein **mit herzlichste Grüsse"...)**

Weiterhin lesen wir ebenda in einem **Puccini**-Gedenkartikel in bezug auf den unvollendeten-Schwanengesang „Turandot": „Ein befreundeter „Puccinomane" vermochte allein beim Anhören auf den Takt genau die Stelle anzugeben, an der der Meister aufhören musste".

(Weinachtspreisrätsel: Wer mag da wohl gemeint sein?...)

Im Mecca-Tempel zu **New York** hat die amerikanische Uraufführung der hebräischen Oper **Chaluzim,** von Prof. Jacob Weinberg stattgefunden.

In Kürze erscheint im **Fiba-Verlag, Wien,** die (erste) grosse **Theodor Herzel-Biographie** von **Dr. Alex Bein.**

Ausser der hier bereits angekündigten Hindenburg-Biographie von Emil Ludwig erscheint noch vor Weihnachten: **Hindenburg oder der Geist der preussischen Armee** von **Rudolf Olden,** (Europäischer Merkur, Paris) der bekanntlich auch eine **Stresemann**-Biographie schrieb, während **Wilhelm Herzog,** der das Monumentalwerk über die **Affaire Dreyfus (Untergang einer Republik)** (Europa-Verlag, Zürich) schrieb, ein Buch über **Louis Barthou** vorbereitet.

Geschichte der Krise

Richard Lewinsohn (Morus), einer der gescheitesten und kenntnisreichsten Wirtschaftspublizisten Deutschlands in der Zeit vor 1933 hat eine „Geschichte der Krise“ (bei E. P. Tal & Co. Wien) geschrieben, und man freut sich, auf diese Weise wieder etwas von ihm zu hören. Er gehört zu jener nicht eben grossen Zahl von Schriftstellern, die in ihrem fachwissenschaftlichen Bezirk ohne Einbusse an substanzieller Solidität immer lebendig und anschaulich zu schreiben verstehen, und auch sein neues Buch zeichnet sich wiederum durch diese Verbindung gründlicher Tatsachenkenntnis und fesselnder Darstellung aus. Dennoch enttäuscht es in zwei Richtungen: In der Einseitigkeit der Betrachtungsweise wie in der merkwürdigen Befangenheit der Deutung der Vorgänge.

Die Geschichte der Krise wird im wesentlichen chronologisch dargestellt, eine tieferschürfende Aetiologie fehlt. Inflation in Mittel- und Osteuropa — Prosperity in Europa und Amerika bilden die Exposition, Wall Street-Krach, europäisches Banken-Debakel, Abwertung des englischen Pfundes, Zusammenbrüche der grossen Konzerne, Rohstoffkrise und Dollarabwertung die 6 Akte des Dramas. Schon diese Gliederung des Stoffes zeigt, dass Lewinsohn das Problem im wesentlichen von der finanztechnischen Seite her betrachtet. Jener ganze Tatsachenkomplex, den man unter dem Schlagwort „Leistungssteigerung von der Warenseite her“, in seinen Ursprüngen zurückgehend auf die Kriegswirtschaft einerseits, auf die Fortschritte der Technik und Rationalisierung in Industrie und Landwirtschaft anderseits, begreift, kommt hierbei zu kurz (in dieser Beziehung ist die Aetiologie der Wirtschaftskrise weit besser in der 1931 erschienenen Schrift von **Julius Hirsch: Die Wirtschaftskrise** dargestellt worden).

Es liegt im Wesen dieser einseitigen Betrachtungsweise begründet, dass Lewinsohn in seinem Schlusskapitel „Folgen der Krise“, (in dem übrigens auch die Probleme den technischen Fortschritts, der Ueberproduktion usw. flüchtig gestreift, aber keineswegs in ihrer tatsächlichen Bedeutung für den Ausbruch der Krise und insbesondere für ihren Umfang und ihre Wirkung erkannt werden), die Krise als eine **konjunkturelle** und nicht als eine **strukturelle** betrachtet. Schwer verständlich, dass ein die meisten Lehrer der Nationalökonomie wahrscheinlich an Kenntnissen erheblich übertreffender Volkswirtschafter wie Lewinsohn ein solches Urteil fällen kann; die Erklärung hierfür dürfte nur in jener Befangenheit des Denkens zu finden sein, die leider bei aller sachlichen Vortrefflichkeit die Handelspolitiker in allen liberalkapitalistischen Handelszeitungen geradezu zu Meistern der falschen Prognosen hat werden lassen. Eine Krise, an deren Ende auf allen Gebieten der Wirtschaft die Freiheit durch den Zwang abgelöst erscheint, der Staat als Erbe bankrotter Banken, Industrieunternehmen, Schiffahrtsgesellschaften usw. auf den Plan tritt, Welthandel und weltwirtschaftliche Beziehungen auf völlig neue Grundlagen gestellt werden, die Industrialisierung der Welt unter fortdauernd sich verschärfender gegenseitiger Abschliessung der Länder von einander täglich weitere Fortschritte macht, — eine solche Krise lediglich als konjunkturell zu bezeichnen und damit die tiefgehenden Strukturwandlungen, die sie bewirkt hat, zu bagatellisieren, muss doch als ein Missverständnis erscheinen, das seine Ursache nur darin haben kann, dass man nicht zu sehen **vorgibt,** was man gefühls- und weltanschauungsmässig nicht sehen **will.**

Bleibt übrig festzustellen, dass man vielleicht gerade in der Einseitigkeit der Betrachtungsweise Lewinsohns viele wertvolle und interessante Einblicke in die Zusammenhänge der weltwirtschaflichen Ereignisse in den letzten Jahren und insofern gerade als kritischer Leser manche Anregung gewinnt.

F. Gu.

Ausfuhr von Polen nach Oesterreich. Die Unterschiede sind im allgemeinen unbedeutend u. ergeben, dass der letzte polnisch-oesterreichische Handelsvertrag das Gleichgewicht, das bereits im Jahre 1933 vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifes bildete, stabilisierte. Gleichzeitig wird die Belebung des beiderseitigen Warenaustausches begrüsst.

Hervorzuheben wäre ferner, dass die oesterreichische Statistik den Wert der aus Polen eingeführten Waren bedeutend höher angibt, als die polnische. Dies ist darauf zurückzuführen, dass jene die Frachtspesen von der polnischen bis zu oesterreichischen Grenze mit einbezieht, während dies polnischerseits nicht der Fall ist.

100.000 to. Korn nach Deutschland.

Am 24. November sind die Verhandlungen zwischen den Wirtschaftsvertretern Polens und Deutschlands zum Abschluss gelangt. Den Gegenstand bildete die polnische Kornlieferung nach Deutschland, und als Ergebnis sollten in den nächsten Monaten von den Państwowe Zakłady Przemysłowo - Zbożowe nach Deutschland ungefähr 110 bis 120 Taus. to. Korn ausgeführt werden. Dazu sollen in erster Hinsicht die grossen Kornlager in Danzig in Anspruch genommen werden, die bereits 70 bis 80.000 to Korn in Bereitschaft halten.

Sowjetrussische Aufträge für Polen.

Die letzthin betrieben Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Sowjetrussland, die einen Kompensationsvertrag zwischen den beiden Ländern herbeiführen sollten, hatten das Ergebnis, dass Polen eine grössere Menge Rohre und Eisen nach Russland ausführt und dass Russland auf dem Kompensationswege dafür Fische, Lebensmittel, Kaviar und Pelze liefern sollte. Doch hat mit diesem Kompensationsvertrag der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern, wie wir hoffen möchten, keine endgültige Regelung gefunden. Die Aussenhandelsumsätze zwischen den beiden Staaten sind seit dem Jahr 1933 um annähernd 30 Proz. zurückgegangen. Einen geringen Anstieg hat lediglich die polnische Ausfuhr von Eisen und Rohren erfahren, die im Jahr 1933 86 Proz. der Gesamtausfuhr und in diesem Jahr 91 Proz. ausmachte. Von russischer Seite ist die Ausfuhr, da sie sich auf viele Artikel verteilt, ziemlich gleichlaufend geblieben, ohne dass bestimmte Erzeugnisse, wie es polnischerseits bei Eisen der Fall ist, überwiegen. Um zusammenfassend eine kurze Charakteristik dieser Handelsbeziehungen zu geben, ist die russische Ausfuhr nach Polen eine feste und sichere Angelegenheit, während es polnischerseits verschiedenartigste Ziffern gibt, die auf Kosten von anderen Industrieerzeugnissen sich besonders auf einen Artikel verteilen und dadurch zu sehr variablen Ziffern geworden sind.

Sind 1935 neue Russenaufträge zu erwarten?

Die warschauer russische Aussenhandelsvertretung verhandelt seit einigen Wochen wieder intensiv über den Abschluss eines Vertrages, wonach

Konzerte

Das **III. Symphonie-Konzert der Kattowitzer Musik-Gesellschaft** hatte — nach des I. rein deutscher und des II. slavischer — eine zu 75% **französische** Vortragsfolge mit 25% polnischem Einschlag, bildete also gleichsam eine Franco-Polonaise: **Grétrys** Suite: Cephalus und Procis (in der Bearbeitung von Felix Mottl), **César Franck:** Symphonische Varitionen für Klavier uit Orchester, **Paul Dukas'** symphonische Dichtung: Der Zauberlehrling, dazwischen als **Uraufführung** 5 Orchestergesänge von **Zbigniew Dymmek.** Grétrys tänzerische Suite ist echtestes 18. Jahrhundert, atmet den Geist von Watteau-Gemälden, verspielt, graziös, elegant. **Romain Rolland** verdanken wir übrigens einen entzückenden Essay über Grétry (Musiker von ehedem. — Verlag Georg Müller, München). Gleich Grétry ist César Franck in Belgien geboren, deutscher Bluteinschlag bei ihm eigentlich weit eher zu vermuten, als bei Grétry, von diem dies festeht. Franck ist durchaus 19. Jahrhundert, Spätromantiker, der romanische Bruder von Johannes Brahms, wie Grétry einen unproblematischen Mozart mit Glucknähe darstellt, klassisch fundiert, formenklar, themenstreng, leidenschaftlich pathetisch, ohne indes des pariser flairs zu entraten, wie seine Symphonischen Variationen unter konzertanter Herausstellung des Klaviers hinreissend künden, ein grosser, edler Meister. Aber unser ganzes Herz wendet sich Paul Dukas' Zauberlehrling zu (die als Programm zugrundeliegende Goethe'sche Schöpfung scheint uns eine Art Gegenstücks zur Golemsage), der übrigens kürzlich vom Weidt-Ballett, Paris, vertonfilmt wurde. Der vor 70 Jahren geborene Dukas schenkte uns bekanntlich Ariane et Barbe bleue, neben Claude Debussys Pelléas und Mélisande (gleichfalls nach Maeterlinck) — lange vor Charpentiers Louise — das chef d'oeuvre französischer Opernkunst des 20. Jahrhunderts. Sein Orchester-Scherzo: Der Zauberlehrling nun wiederum bedeutet ein klassisches Gegenstück zu Debussys Nachmittag eines Fauns, so grundanders die beiden Genien tendieren. Dukas, gleich aristokratisch gerichtet, gibt sich durchaus nicht asketisch, weltabgewandt, bedient sich weniger gebrochener Harmonien und Zwischentöne, sondern ist farbig-glutend, zuweilen von Offenbachs Dr. Mirakel inspiriert, unerhört an Modulationsreichtum, vitalem Rhythmus und Melos; das ist schon eine Offenbarung!

Grossem Interesse begegnet des ausgezeichneten Dirigenten, Pianisten Pädagogen **Zbigniew Dymmek** Debut als Komponist. Nicht nur als Dirigent beherrscht er souverän den gesamten Apparat; er versteht es in der Tat, darauf und damit zu spielen. Es liegen seinen 5 Gesängen Dichtungen von T. Miciński, St. Brzozowski, I. Liebert und Wacław Berent zugrunde. Dymmek ist entschieden ein Moderner, jedoch in einem bereits nahezu wieder überholten Sinn. Er instrumentiert fast zu reich, seine Palette glüht beinah zu brillant, etwas Mystisch-Ekstatisches, zuweilen Eruptives, strömt aus diesen Vertonungen, im ersten Lied: Stanąć tak nad morzem, klingt es zwischen Parsifal (Glocken-Motiv) und Tosca (weihrauchgeschwängert), fast religiös-verzückt in O przyjdź jesienią, bis zu Schreker-Schillings ausschwingend, dramatisch, ja theatralisch, aber man hat zuweilen das Gefühl: Tant de bruit, ohne dass darum die Singstimme je zugedeckt würde, das Ganze überladen wirkte. Wir lieben heute einen einfacheren Apparat. Dennoch bleiben diese Orchestergesänge zumindest eine überaus beachtliche Talentprobe.

Noch niemals in dieser Saison präsentierte sich das Orchester derart delikat, leicht angebend, klingend, wie unter Dymmeks Stab, der den Klangkörper wahrhaft homogen und transparent zusammenschweisste. Das war ein Musizieren, kaum schöner zu wünschen, **Marja Bielecka** den Liedern eine gute und zuverlässige Interpretin, **Stefanja Allinówna** nicht zuletzt als Piano-Solistin in César Franck von echtester, holdester Weiblichkeit in schmiegsamem Anschlag, Zartheit und Auffassung; vielleicht hätte einiges noch wärmer, leidenschaftlicher aufbrechen dürfen.

An einem **Liederabend** des Konservatoriums gab es folgende, nahezu ideale Vortragsfolge (die Programme dieses Unternehmens bleiben stets vorbildlich selbst für die grössten Weltstädte): **C. M. v. Weber:** Arie der Agathe aus dem Freischütz, **Hugo Wolf:** Verschwiegene Liebe, **Ernst Toch:** Das Häuschen an der Bahn, **Paul Hindemith:** Pieta aus Rainer Maria Rilkes Marienleben (in polnischer Nachdichtung von Witold Hulewicz), **Claude Debussy:** Arie und Recitativ aus L'enfant prodigue, **Ottorino Respihi:** Egle aus dem Zyclus: Deita silvane, **Karol Szymanowski, Tadeusz Szeligowski,** sowie **Uraufführungen** von **Faustyn Kulczycki** und **Władysław Markiewiczówna,** von denen zu sagen ist, dass Kulczyckis Len sich sehr sympathisch im Volkston mit zeitgenössischen Mitteln gab, ähnlich den Gesängen Szeligowskis im Charakter, während die Lieder von Frau Markiewiczówna von leidenschaftlichem Schwung getragen waren. Ueber die voraufgeführten Komponisten und deren Werke, durchweg im Urteil der Zeitgenossen durchaus festverankerte Werte, liesse sich kaum etwas Neues aussagen, ausser, dass sie beglückenden Reichtum einzeln und im Zusammenklang neuerlich dokumentierten. **Walentyna Czychowska,** eine auch äusserlich ungemein anziehende, vornehme Erscheinung, sang fast alle Nummern in den Originalsprachen (also Hugo Wolf und Ernst Toch auch deutsch, Weber und, wie gesagt, Hindemith, in Uebertragung). Bei der einleitenden Agathenarie mussten wir mehr den guten Willen für die Tat nehmen, was einerseits auf anfängliche Befangenheit, anderseits auf unzulängliche Phrasierung auch im Rhytmus des Coda-Themas, zurückzuführen sein dürfte. Die Mittel wirken überaus angenehm, aber es fehlt noch die völlige Beherrschung, auch in der geistigen Ausdeutung. Garnicht zu befreunden vermochten wir uns mit der Begleiterin am Flügel, Ada Głowacka, die ziemlich heftig anschlug und typisch klavierlehrerinnenhaft im antiquierten Sinne wirkte.

*

Ein über-ausverkauftes Theater erzielte der neuerliche Abend von **Hanka Ordonówna,** die wir innerhalb von 2 Jahren bereits zum 3. Mal leibhaftig hier begrüssen durften. Die Ordonka, wie sie in polnischen Kreisen auch genannt wird, wächst wahrlich von Mal zu Mal. Sie hat heute nicht nur in Polen kaum ihresgleichen, sie ist vielmehr eine der grössten, an Gesamtzahl überaus raren Diseusen Europas, derart verbildlich in ihrer Diktion, dass, wie gerüchtweise verlautet, ihr bereits — ein Katheder für Phonetik an der Warschauer Universität angeboten wurde, meisterlich in Mimik, von höchstem Chic in selbstentworfenen Kostümen, Bauernkind wie grande dame umspannend, europäisch wie orientalisch stilecht, Komik wie Tragik bergend, dazu eine blendende Tänzerin (toll, die Temperatur des Hauses zur Siedehitze steigend, wenn die rassig-schlanke, nunmehr gewellt blondlockige einen **Carrioca** hinlegt — bei Dolores del Rio!) Das bereits den Zuschau-Hörer rein physisch ungemein anstrengende, umfangreiche Programm enthält fast nur Neues, diesmal nahezu durchweg Polnisches, darunter die bereits berühmt gewordenen Schlager aus ihrem Tonfilm: **Szpieg w masce** von **Wars.** Polens gegenwärtig faszinierendstem Schlagerkomponisten daneben freilich: Die jiddische Mamme, Arabisches, wiener Maskerade (1900), doch durchweg zeiterfüllt.

Ein Ohrenschmaus für sich die rhythmische synchronisierende, unerhört musikalische, dabei ebenso subtil-diskrete Begleitung am Flügel durch den teilweise auch als Komponist vertretenen **Leon Boruński** (wie übrigens auch Hanka Ordonówna sich Texte und Musik zuweilen selbst schreibt).

Dem Symphonie-Konzert wie dem Ordonówna-Abend wohnte, u. a. auch der Wojewode, **Dr. Grażyński,** bei.

Frango.

Joachim Ringelnatz zum Gedächtnis.

Vor Jehresfrist erfuhr man, Joachim Ringelnatz ginge es schlecht, er sei krank. Damals erschien ein Auswahlband: **103 Gedichte.** Es war wohl zu seinem 50. Geburtstag, im August 1933. Das Jahr zuvor hatte man ihn noch im breslauer Alkazar, persönlich seine Gedichte vortragend, neben sich „die Flasche — und mit ihr auf Reisen“, erlebt. Vor kurzem erging ein Aufruf für J. R., der in seinem Vaterland im grössten Elend vegetierte, im Spital dahinsichte. Gleichzeitig erschienen: **Gedichte, Gedichte** von Einstmals und Heute — dem gerade 60-jährigen Paul Wegener gewidmet — (wie alle vorangegangenen Bücher bei Ernst Rowohlt, Berlin). Nun ist er heimgegangen, der alte Seemann, (unvergesslich sein Schiffsjungentagebuch!) „Fahr' hin, Matrose!“, himmlischer Mariner, in Frieden!

Ist es nötig, hier erneut zu sagen, wer Joachim Ringelnatz war, der grosse, deutsche Dichter, nebenbei auch Maler, einer der überaus spärlichen, Humorbegnadeten der Weltliteratur, Bruder im Geiste von Heinrich Heine, Frank Wedekind, Peter Altenberg, Christian Morgenstern, dem in noch grösserem chronischen Elend leidenden und dichtenden lungenkranken Jacob Haringer. Ringelnatz' Rauheit, Frostigkeit, Hundeschnäuzigkeit, Derbheit waren lediglich Maske, Selbstschutz, schlimmstenfalls die andere (Aussen-)Seite. Hinter Grotesk-Exzentrischem, Skurril-Bizarren barg sich ein zarter, einsamer, zu Tode betrübter Mensch, voll Wehmut und Herzensadel, Sänger der Liebe und Freundschaft, des kleinen Lebens. Ein Gütiger ging voll Verstehens und Verzeihens für jegliche menschliche Schwäche, feind aller trägheit des Herzens, „lächelnd ab“:

„Gar nicht versöhnlich genug kannst du sein“.
„Was ich dir — nahe — je Böses tat,
Aus der Ferne bitt ich: Vergib es“...

30 Jahre R. Riper & Co. Verlag, München.

Der Verlag gibt aus Anlass seines Jubiläums (Schier 30 Jahre bist du alt...) einen reich illustrierten Almanach 1935 heraus, wie er dies jeweils nur zu besonderer Gelegenheit zu tun pflegt. Reichste Ernte birgt das 30 Jahr-Buch des ebenso vornehmen, wie lebendigen, deutschen Verlages, dessen kulturschöpferische Leistung, wie wir gleich vorweg bekennen möchten, uns ans Herz gewachsen ist, (nicht nur, weil sie in dem von glücklicheren Tagen her heissgeliebten München heranwuchs). Der Almanach gibt, da er andernfalls viele Bände füllen müsste, im wesentlichen einen Querschnitt durch die letzten Jahre. Aber man muss dennoch ein wenig zurückgreifen: Begonnen wurde laut Vorwort symptomatisch mit Arno Holz' Dafnis und den Modernen Illustrationen Hermann Essweins, also je einem Werk der Dichtung und der bildenden Kunst, den beiden Polen des Unternehmens in 3 Dezennien. Da gab (und gibt) es die mustergültige 23-bändige Dostojewski-Ausgabe, (teilweise in Dünndruck), herausgegeben von Moeller van der Bruck, der sich der Nachlass anschloss. Christian Morgensterns Gesamtwerk wurde hier betreut, erst jüngst ergänzt durch eine mustergültige, reichen bis dahin unveröffentlichten Nachlass enthaltende Lebens- und Werkdeutung von Michael Bauer, R. Schloessers 2-bändiger Platen, die leider unterbrochene Marcel Proust-Verdeutschung (Auf den Spuren der verlorenen Zeit), André Maurois gesammelt, darunter die glänzende Roman-Biographie: **Eduard VII.** und seine Zeit, weiterhin Edmond Fleg von den „kleineren Propheten“, Joseph Kessel, der leichtere, Michael Arlen, Jean Fayard (trotz Liebesleid — welch reizende Leute!), junge nordische und tschechische Autoren, wie den **von Thomas Mann gepriesenen Jaroslay Durych mit Friedland**

Elektryfikacja gospodarstwa domowego

W dążeniu ludzkości do ułatwienia sobie pracy ma elektryfikacja gospodarstwa domowego zasadnicze znaczenie. Ostatnim postępem zastosowania techniki do życia rodzinnego i gospodarstwa domowego jest zastosowanie elektryczności do gotowania, pieczenia, grzania wody i wszelkich innych czynności domowych.

Niestety w dziedzinie gospodarstwa domowego dotychczas nie postąpiliśmy daleko w stosunku do średniowiecznych czasów. Nie gotujemy już coprawda naszego pożywienia na ognisku polowem, jednakże obecne przyrządzanie potraw na piecach opalanych węglem albo drzewem niedaleko odbiega od sposobów średniowiecznych. Jak dotąd przyrządzanie codziennych posiłków jest ciężką pracą gospodyń i pań domu, zajmującą wiele najładniejszych godzin całego dnia. Bardzo ważnem zagadnieniem społecznem jest ułatwienie i przyspieszenie pracy domowej i kuchennej oraz stworzenie dla tej pracy warunków higjenicznych. Chodzi o usunięcie gorąca, szkodliwych gazów, nadmiaru pary wodnej, noszenia węgla i brudu, którego nie można uniknąć przy użyciu węgla.

Prowadzenie gospodarstwa domowego i przygotowywanie potraw jest bardzo ważnym obowiązkiem kobiety, która jednakże nie została stworzona do spędzania całego dnia w kuchni, a ułatwienie i przyspieszenie czasu pracy kuchennej jest zasadniczem zagadnieniem społecznem, bo pozwoli kobiecie na poświęcenie większej ilości czasu wychowaniu dzieci, na sport, na kształcenie się i rozrywki kulturalne.

Te wszystkie zagadnienia rozwiązuje idealnie elektryfikacja gospodarstwa domowego. Kuchnia elektryczna gotuje szybko potrawy, zajmując bardzo mało miejsca w kuchni i nie dając niemiłego gorąca. Kuchnia elektryczna nie wydziela gazów trujących ani pary wodnej. Kuchnia elektryczna usuwa zupełnie noszenie węgla, wynoszenie popiołu i brud z tem związany. Gotowanie elektryczne trwa bardzo krótko i pozwala przy odpowiedniej taryfie, która nie powinna być wyższą niż 15gr/kWh na ekonomiczne i tanie przyrządzanie potraw.

Drugim zasadniczym aparatem elektrycznym jest buljer albo warnik elektryczny, który automatycznie zagrzewa wodę do temperatury około 90 st. Warnik umieszczony w kuchni daje po odkręceniu kurka natychmiast gorącą wodę. Warnik umieszczony w łazience służy do przygotowywania gorącej wody do kąpieli, która przy odpowiedniej taryfie od 10 do 15 gr/kWh prądu kosztuje stosunkowo niewiele, bo około 40—50 gr. Piekarnik elektryczny służy do pieczenia mięsa, ryb i wszelkich ciast, przy użyciu bardzo małej ilości tłuszczu, co daje duże oszczędności. Pozatem używa się w gospodarstwie domowem dobrze znane imbryki, piecyki, poduszki elektryczne, żelazka, garnuszki elektryczne i t. p.

Śląskie Zakłady Elektryczne jako elektrownia okręgowa zasilająca prądem większą część Górnego Śląska zajmuje się od dłuższego czasu elektryfikacją gospodarstwa domowego. Przed kilkoma miesiącami opracowano specjalnie niskie taryfy do gospodarstwa domowego, które pozwalają w zależności od celu zużycia pobierać energję elektryczną po 10, 15 lub 20 gr/kWh. Obecnie Śląskie Zakłady Elektryczne uruchamiają przy ul. 3-go Maja 11 specjalny lokal propagandowy, złożony z elektrycznej kuchni szkolnej, kuchni pokazowej, wzorowej łazienki elektrycznej, oraz sklepu elektrycznego. Kuchnia szkolna ma służyć do nauki gotowania i pieczenia elektrycznego, według najnowszych zasad naukowej organizacji pracy, stosowanej do zelektryfikowanego gospodarstwa domowego. Każdy odbiorca elektryczności może bez kosztów dla siebie otrzymać wszelkie informacje, dotyczące najkorzystniejszych taryf, używania aparatów elektrycznych oraz zastosowania kuchni elektrycznej, kuchenek, warników i wszelkich innych aparatów.

Chcąc ułatwić w obecnych trudnych czasach korzystanie szerokim sferom z dobrodziejstw elektryfikacji, Śląskie Zakłady Elektryczne sprzedają na wielo-miesięczne raty swoim odbiorcom aparaty elektryczne zastosowania domowego.

Bezwątpienia elektryfikacja gospodarstwa domowego i gotowanie elektryczne ze względu na swoje zalety i wygody, które daje, oraz niewielki koszt przy najnowszych taryfach znajdzie coraz większe zastosowanie w społeczeństwie. Podobnie jak obecnie trudno sobie wyobrazić nowoczesne mieszkanie bez światło elektrycznego, tak samo niedługo mieszkanie niezelektryfikowane, nie posiadające kuchni elektrycznej będzie mieszkaniem przestarzałem o mniejszej wartości użytkowej. Śląskie Zakłady Elektryczne przeprowadziwszy znaczne obniżki taryf mają ambicje postawienia elektryfikacji Śląska i Katowic na najwyższym poziomie w Polsce i na poziomie europejskim.

Produktionssteigerung in der Zink- und Bleiindustrie.

Entgegen den angesichts der wachsenden Absatzschwierigkeiten pessimistischen Erwartungen zeigt die Produktion der Zinkhütten im Oktober gegenüber dem Vormonat nicht nur keinen Rückgang, sondern sogar noch eine leichte Steigerung. Es wurden erzeugt (in Klammern erste Ziffer September 1934, zweite Ziffer Oktober 1933):

Muffel- und Elektrolytzink 7793 (7570—7520) to, Zinkbleche 1288 (1258—685) to, Schwefelsäure 14.204 (11.475—13.425) to und Rohblei 202 (— 1130) to. Silber wurde wie im Vormonat nicht produziert.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred GawlikKatowice. — Verlag Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles. Katowice. — Druck: Śl. Zakł. Graf. i Wyd. „Polonia" S. A. Katowice.